Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Insertionspreis für die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Halle'sches Tageblatt.

Einundachtzigster Jahrgang

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.

Inserate für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, größere dagegen Tags zuvor erbeten.

Inserate befördern sämmtliche Annoncen-Bureaux.

№ 190. Sonntag, den 15. August. 1880.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geiststraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Herrenstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

Telegramme.

Breslau, 13. August. Der „Breslauer Ztg." wird aus Ratibor von heute telegraphirt, daß abermals Hochwasser im Anzuge sei.

Ratibor, 13. August. Nach amtlicher Depesche aus Oderberg ist der dortige Wasserstand 5 Cm. höher als am 5. d. Mts., wo der bis dahin höchste Wasserstand dieses Jahrhunderts zu verzeichnen war. Die Panik in der Stadt ist entsetzlich. (B. T.)

Wesel, 13. August. Bei der heute im hiesigen 6. düsseldorfer Wahlbezirk stattgehabten Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Fackeldey wurden im Ganzen 200 Stimmen abgegeben. Davon erhielt Amtsrichter Fitzen zu Düllen (Centrum) 145, Landrath Frowein (freikonservativ) 55 Stimmen. Ersterer ist somit gewählt.

Lübeck, 13. August. Heute früh 8 Uhr fand auf dem im Hafen liegenden Dampfer „Hansa" eine Benzin-Explosion statt. Das Schiff ist verbrannt, 7 Feuermänner und 5 Mannschaften sind verwundet.

Stuttgart, 13. August. Dem „Staatsanzeiger für Württemberg" wird mitgetheilt, das Reichsjustizamt werde demnächst wegen Revision der Reichsgesetze über das Gebührenwesen eine Mittheilung an die Bundesregierungen erlassen.

Wien, 13. August. Meldung der „Polit. Korresp." aus Konstantinopel: Der mit der Lösung der montenegrinischen Schwierigkeit beauftragte Generalgouverneur von Stutari, Riza Pascha, soll heute auf der Fregatte „Selimie" nach Albanien abgehen. Die Pforte beabsichtigt, unmittelbar darauf den Botschaftern die Mission Riza Paschas zu notifiziren und nöthigenfalls um eine Verlängerung der ihr gesetzten Frist nachzusuchen. Die Pforte ist darauf gefaßt, daß sie eventuell Waffengewalt gegen die Albanesen anwenden muß, da die letzteren bis jetzt geringe Neigung zeigen, weder die Aprilkonvention noch die Abtretung von Dulcigno ohne Widerstand durchführen zu lassen.

— Der Wien-Fluß ist in Folge eines Wolkenbruchs ausgetreten, das Wien-Thal ist überschwemmt, die Ortschaften Purkersdorf, Preßbaum und Weidlingen stehen unter Wasser, Brücken und Stege sind weggerissen und große Quantitäten Holz und Hausgeräthe sind weggeschwemmt. Der Schaden ist sehr groß. Bis Mittag war das Wasser wieder 3 Fuß gefallen. Auch die Schwechat ist bei Baden wieder gefallen. — Bei Mährisch-Ostrau und Weißkirchen ist die Gefahr vorüber.

Prag, 13. August. Bei Hlinsko ist ein Wolkenbruch niedergegangen, der Eisenbahnverkehr ist unterbrochen, die Ueberschwemmung ist eine außerordentlich große, sogar die Vorstädte von Chrudim sind inundirt.

London, 12. August. Hiesigen Zeitungen ist die Meldung zugegangen, daß 6 Boote mit Männern, muthmaßlich Feniern, in der letzten Nacht in dem Hafen von Cork das norwegische Schiff „Juno" überfallen und sich dreier Kisten mit Gewehren, welche die „Juno" unter ihrer Ladung gehabt habe, bemächtigt hätten.

Konstantinopel, 12. August. Die Pforte hat beschlossen, an Stelle des Kriegsministers Husni Pascha den General Riza Pascha nach Albanien zu entsenden und denselben gleichzeitig an Stelle Izzet Paschas zum Generalgouverneur von Stutari zu ernennen. Mit Riza Pascha werden zunächst auf der Fregatte „Selimie" und einem Transportdampfer 2000 Mann abgehen, andere 2000 Mann werden von Kreta aus nach Albanien dirigirt werden. Riza Pascha ist beauftragt, in erster Linie die Konvention vom 18. April durchzuführen, wenn sich dies aber als unmöglich herausstellt, die Abtretung Dulcignos an Montenegro zu bewerkstelligen. — Wettendorf ist heute hier eingetroffen.

Konstantinopel, 13. August. Zwanzig Offiziere der türkischen Militärschule werden behufs ihrer weiteren militärischen Ausbildung nach Deutschland abgehen.

Berlin, 13. August.

— Aus den erneut von elementaren Ereignissen beschädigten Distrikten Schlesiens liegen der Regierung bereits amtliche Berichte vor. Augenblicklich scheint es allerdings, daß die unabweisbare Staatshülfe den Umfang derjenigen Mittel übersteigt, welche der Landtag zur Linderung des Nothstandes in Oberschlesien in seiner letzten Session bewilligt hat. Es ist nicht unmöglich, daß die Regierung schon in nächster Zeit Aufwendungen wird machen müssen, deren nachträgliche Genehmigung dann vom Landtage zu fordern wäre; andernfalls wird eine neue Nothstandsvorlage zu erwarten sein, welche dann in der bereits im Entstehen begriffenen Denkschrift ihre Begründung finden würde.

— Im Kreise der zuständigen Reichsbehörden hegt man große Hoffnungen auf das Zustandekommen endlicher bleibender Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich. Man will wissen, es würden auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen Grundlagen gewonnen werden, welche die mit Bestimmtheit noch im Laufe d. J. wieder aufzunehmenden Verhandlungen schnell einem erwünschten Ziele entgegenführen würden. So weit die Gerüchte, welcher thatsächliche Anhalt denselben zur Seite steht, vermögen wir nicht anzuführen.

— Der kommandirende General des 3. Armeekorps v. Groß, genannt v. Schwarzhoff, feierte sein heutiges Jubiläum in Magdeburg, und zwar im engsten Familienkreise im Hause seines dort wohnenden Bruders, des Regierungs-Vicepräsidenten v. Groß, genannt v. Schwarzhoff. Der General reiste gestern Nachmittag, bald nach Beendigung der Enthüllungsfeierlichkeit des Kriegerdenkmals in Brandenburg, zu welcher er sich mit dem Kronprinzen und dem Prinzen August von Württemberg begeben hatte, von dort direkt nach Magdeburg, wo er von seiner Gattin, seiner Tochter und seinem Sohne, Premierlieutenant im Garde-Schützenbataillon und kommandirt zum Großen Generalstabe, so wie von seinem Schwiegersohn, Rittmeister v. Wedell von den Ziethenhusaren nebst Gemahlin, dem Chef seines Generalstabes, Oberst v. Hahnke, und einem nahen Verwandten, Kapitän v. Buchholz, in herzlichster Weise empfangen wurde.

Kurz vor seiner Abreise nach Brandenburg, am Donnerstag Morgen, brachte der Kommandeur der 11. Inf.-Brigade, Gen.-Major Bogun v. Wangenheim, dem allverehrten Armeekorps-Kommandanten im Namen der Offiziere, Sanitätsoffiziere und im Offiziersrange stehenden Beamten des 3. Armeekorps in dem Palais des Generalkommandos in Moabit eine kunstvolle, kostbare, reich mit Edelsteinen besetzte, über Meter hohe silberne Ehrensäule dar, die der Jubilar tief bewegt entgegennahm.

Das vierseitige Postament dieser Säule ruht auf einer schwarzen Marmorstufe und enthält in seinem Hauptfelde das Wappen des Jubilars in Gold und Emaille in freier Arbeit, darunter den Orden pour le mérite. In beiden Seitenfeldern sind österreichische und französische Trophäen en relief plazirt; die Rückseite ist mit dem Eisernen Kreuz, von Lorbeer umgeben, geziert. Die abgestumpften Ecken des Postamentes, als Nischen konstruirt, werden von vier Soldatenfiguren flankirt: Infanterist, Ziethenhusar, Artillerist und Pionier. Der Sockel des Postamentes trägt in freier Arbeit vier durch Lorbeerfestons verbundene, reich ornamentirte Schilder, auf welche die Widmung und Schlachtennamen gravirt sind. Auf vier weit hervorspringenden Plinten lagern vier Löwen. Als Basis dient eine geschweifte Stufe, welche mit Medusenköpfen und Lorbeerfestons geschmückt ist. Das mit vier Adlern gekrönte Postament trägt die Säule, deren Mitte durch Medaillon-Portraits der drei Monarchen, unter denen der General gedient hat, unterbrochen ist. Diese Bilder sind en relief auf gewölbtem, translucidem Emailfonds in reicher, ornamentaler Umrahmung und mit Edelsteinen garnirt ausgeführt. Die Säule ist mit ganz flach reliefirtem Lorbeer überzogen und trägt als Bekrönung des Ganzen eine kranzspendende Borussia. Reiche theilweise Vergoldung, verschiedene Edelsteine (Amethyste, Topase, Opale, Almantine, Aquamarine, Türkise) und Emaillen, Oxyde ꝛc. sind in Anwendung gebracht. Das ganze Werk hat eine Höhe von 103 cm, ist im Stil der Renaissance ausgeführt und aus den Werkstätten der königlichen Hof-Goldschmiede

Ein stummer Zeuge.

Roman in zwei Bänden,

Nach dem Englischen des **Edmund Yates.**

(Fortsetzung.)

„Wir sind jetzt allein," sagte Grace, sich über das Bett beugend, „haben Sie irgend etwas mir anzuvertrauen?"

„Näher — näher," flüsterte er. Grace beugte sich über ihn, bis ihr Kopf das Kissen und ihr Ohr seinen Mund berührte. „Sind Sie das Fräulein Middleham, welches mit meiner Tochter Anna zur Schule ging?"

„Ja," versetzte Grace in demselben Tone, „sie war meine liebste Freundin."

„Ein gutes Mädchen," seufzte er. Dann flog ein schmerzliches Zucken über sein Gesicht und er flüsterte: „Ich tödtete sie, ich trieb sie in den Tod!"

„Halt!" unterbrach ihn Grace, die sich ihres alten Verdachtes erinnerte, über den Anna niemals sprechen mochte. „Was Sie auch gethan haben mögen, in diesem Punkte thun Sie sich, wie ich glaube, Unrecht. So viel ich weiß, ist Anna nicht todt."

„O doch!" seufzte er schwach. „Sie wurde aus dem Leben gehetzt und ertränkte sich selbst vor Jahren in Calais."

„Nein, nein!" entgegnete Grace rasch, „damals flüchtete sie nach Paris, wo sie mit mir zusammentraf. Ueber ein Jahr lebte sie nachher mit mir in Deutschland unter anderem Namen und in strengster Zurückgezogenheit und beständig von der Furcht erfüllt, von Ihnen oder sonst Jemandem, den sie inzwischen kennen gelernt hatte, entdeckt zu werden."

„Anna lebt!" rief der alte Mann und versuchte abermals vergebens, sich aufzurichten. „Aber sie ist nicht mehr bei Ihnen, sonst würde sie hier sein." Dann sank seine Stimme zu dem leisesten Flüstern herab: „Oder vielleicht — vielleicht will sie mir nicht vergeben?"

„Glauben Sie das nicht!" versetzte Grace eifrig. „Wenn sie wüßte, in welcher Lage Sie sich befinden, würde sie hier an Ihrem Bette sein; aber sie lebt nicht mehr bei mir; seit Monaten habe ich sie nicht mehr gesehen."

„Sie — Sie haben sie nicht verstoßen?" murmelte der alte Mann mit einem flehenden Blick; „dazu sind Sie zu gut und sanft."

„Nein," versetzte Grace, „sie verließ mich aus freien Stücken; ich will Ihnen erzählen, wie es kam. Ich kam ohne sie nach England zurück und verlobte mich, ohne daß sie etwas davon wußte, mit einem Herrn Heath, Georg Heath."

Ein kurzer Schrei brach aus des alten Mannes Lippen und klang durch das Zimmer. Herr Burton eilte an das Bett; aber Studley erholte sich wieder und winkte ihn fort. „Ich will ihm eine Stärkung holen," flüsterte der Arzt. „Sie, mein alter Freund," fuhr er fort, sich zu dem Kranken wendend, „Sie dürfen nicht wieder sprechen, bevor Sie Etwas eingenommen haben, was ich Ihnen sofort bringen werde."

„Ich konnte nicht anders," murmelte Studley, als sie wieder allein waren. „Dieses Schurken Name — sprechen Sie weiter!"

„Still, still!" flüsterte Grace, „Sie müssen des Doktors Befehlen folgen." Der Mann versank in Nachdenken.

So war es also zuletzt über ihn gekommen! Er stand im Begriff zu sterben, das wußte er; keine Hoffnung, keine Aussicht auf Rettung mehr. Sterbend in einem Hospital, er, Eduard Studley, der einst — seltsames Geschick, das ihm den Tod durch die Nichte des Mannes sandte, den er hatte berauben helfen! Der alte Middleham und Loddonford — und Anna's Gesicht an dem Fenster! Was sagte sie von Anna? Daß sie nicht todt sei. Trostreiche Nachricht. Es war eine Erleichterung, daß nicht auch noch ihr Selbstmord auf ihm lastete. Aber was konnte aus ihr geworden sein? Was konnte dieses schöne junge Mädchen an seiner Seite mit dem Hallunken Heath in Verbindung gebracht haben. Er mußte Alles wissen!

Das Stärkungsmittel kam gerade zur rechten Zeit, um sein rasch schwindendes Bewußtsein wieder herzustellen. Sobald Herr Burton es ihm eingeflößt hatte, zog er sich wieder zurück und ließ Grace allein mit dem Kranken.

„Soll ich Ihnen mehr von Anna erzählen?" fragte sie, „fühlen Sie sich auch stark genug, es zu hören?"

„Ja wohl, ja wohl," murmelte er, „fahren Sie nur fort!"

„Ich sagte Ihnen also, daß ich mit Herrn Heath verlobt war," fuhr Grace fort. „Anna war damals nicht bei mir und wußte nicht um diesen Schritt; aber da ich keine Veranlassung hatte, ihn vor ihr zu verheimlichen, so theilte ich ihr mein Verlöbniß mit. Sie lebte damals in unserem deutschen Heim, das wir uns bei meiner alten Tante eingerichtet hatten; aber wenige Tage, nachdem ich den Brief geschrieben, erschien sie plötzlich in meinem Hause in London. Hier erzählte sie mir, daß meine Tante, welche schon seit längerer Zeit kränkelte, auf den Tod läge und mich noch einmal zu sehen wünschte; und ihren eindringlichen Vorstellungen gelang es, mich zu einer sofortigen Abreise nach Deutschland zu bestimmen. Als wir jedoch in Brüssel ankamen, bekannte sie mir, daß sie mich getäuscht und mich nur aus London fortgeführt hätte, um meine Verbindung mit Heath zu lösen und mich seinem Einflusse zu entziehen."

Der alte Mann seufzte erleichtert und ein glückliches Lächeln spielte um seine Lippen.

„Anna erzählte mir", fuhr Grace fort, „daß sie Herrn Heath gesprochen, und durch einen Einfluß, der mir ganz unerklärlich war und den sie nicht begründen mochte, hatte sie ihn veranlaßt, jeden Anspruch auf meine Hand aufzugeben — nein, mehr noch, sie zeigte mir einen Brief, in dem er freiwillig unser Verlöbniß löste."

„Braves Mädchen!" flüsterte der alte Mann, „immer tapfer, immer zuverlässig!"

„Ja!" entgegnete Grace, „ich bin auch zu der Ansicht gelangt, daß mir durch Anna's Verfahren ein Dienst geleistet und Trübsal erspart wurde. Aber damals dachte ich anders; ich war empört über das, was ich als eine unberechtigte Einmischung in meine Angelegenheiten ansehen zu dürfen glaubte. Auf mein Drängen, sich dieserhalb zu rechtfertigen, gestand sie mir ein, daß sie in der Zeit unserer Trennung Herrn Heath kennen gelernt und sich mit ihm verlobt hätte, und diese Mittheilung machte mich doppelt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18800815015/fragment/page=0001

Sy & Wagner hervorgegangen. Der Entwurf von H. Zacharias, Mitarbeiter der Firma Sy & Wagner; die Modelle der vier Soldatenfiguren von A. Berendes. Zur Aufnahme dieses Werkes dient ein auf einem Tisch ruhender Glasschrank, in gleichem Stil reich in Holzschnitzerei und Metalleinlegungen ausgeführt.

Se. Majestät der Kaiser ehrte seinen Paladin heute in aller Frühe durch ein eigenhändiges Glückwunschschreiben nebst einem lebensgroßen Oelgemälde, welches den Monarchen in der Uniform seines Leib-Grenadierregiments (brandenburgischen Nr. 8) mit den Feldmarschall-Epauletts darstellt. Das Gemälde ist von einem kostbaren goldenen Rahmen, der mit der Fürstenkrone geschmückt ist, umrahmt.

Die Generalstabsoffiziere des Armeekorps widmeten eine Miniatur-Bronzebüste des Kronprinzen mit der Inschrift: „13. August 1880."

Die Offiziere des 4. ostpreußischen Grenadier-Regiments Nr. 5, dessen Chef der Jubilar ist, haben ihrem hohen Chef ein höchst künstlerisch ausgestattetes Gedenkblatt gewidmet, auf welchem man die sämmtlichen Namen der Kommandeure, Offiziere und Fähnriche liest, die dem Regiment in den Jahren 1704, 1843 und 1880 angehört haben. Die Kommandeure heißen 1704: General Burggraf Graf Alexander zu Dohna; 1843: Oberst Bruning Edler v. Brun; 1880: Oberstlieutenant v. Lehmann. Unterhalb der Namenslisten befindet sich eine Darstellung der Schlacht bei Ofen, in der Prinz Alexander von Kurland im Jahre 1686 fällt.

Von zahlreichen Privaten sind von nah und fern Glückwunsch-Telegramme, Schreiben und viele Geschenke eingegangen, unter letzteren ein Jubiläumsmarsch vom Major v. Beelitz im Grenadier-Regiment Prinz Karl von Preußen (2. brandenburgischen) Nr. 12 und reizende selbstgefertigte Lampenständer von der Familie des Kriegsministers v. Kameke.

Der Jubilar beabsichtigt am Sonnabend Abend hier wieder einzutreffen. Die Geschenke sind in dem prächtigen großen Marmorsaal des Palais des Generals in Moabit aufgestellt. (Magdeb. Ztg.)

Kaufmännisches Proletariat.

□ Kürzlich versammelten sich in Berlin an tausend Handlungsdiener, um einen Hilfsverein zu gründen. Wüßten wir es nicht nur zu wohl, wie weitgreifend die Noth in diesen Kreisen ist und wie dringend es hier des Beistandes bedarf, — diese Verhandlungen, welche sehr stürmisch gewesen sein sollen, hätten es auch für das blödeste Auge klar gelegt.

Wer würde nicht den Bestrebungen der jungen Leute, die den traurigen Mißstand bekämpfen wollen, herzliche Theilnahme und die aufrichtigsten Wünsche entgegentragen! Auffallen muß es aber, daß, — wie es nach den uns vorliegenden Berichten, die aber vielleicht unvollständig sind, den Anschein hat — die eigentliche Hauptwurzel des Uebels so wenig in's Licht gerückt und entsprechende Mahnungen und Warnungen angeknüpft wurden. Daß der Hauptsitz dieser socialen Krankheit die maßlose Ueberfüllung der kaufmännischen (distributiven) Gewerbe auf Kosten der produktiven ist, hat doch die Statistik aufs Bündigste dargethan und haben die Zeitungen nicht verschwiegen.

Gewiß ein gutes Theil der Mitschuld trägt allerdings die Mehrzahl der Prinzipale der letzten Generation, welche Lehrlinge in Masse heranlocken, sie indessen nur als Handlanger, Laufburschen und Dienstboten ausnutzen, ohne sie zur Erlernung von Fachkenntnissen anzuleiten, ihnen aber dennoch beim Abgang das Zeugniß der Reife ertheilen. Oft sind die Herren selbst nicht reifer als ihre Zöglinge. Mit den berliner Rednern beklagen ferner auch wir, daß so zahllose Lehrlinge nicht die dürftigsten Schulkenntnisse mitbringen und in der Lehrzeit, ebenso später als Gehilfen, an alles Andere mehr denken, als an ihre kaufmännische Vorbereitung; daß endlich die entlassenen Jünger blindlings in die großen Städte drängen, obwohl sie von deren besonderen Verhältnissen nicht das Mindeste wissen und da kein Unterkommen finden. Ohne alle Mittel werfen sich Viele auf den Zwischenhandel, welcher zur Zeit Alles überwuchert und erdrückt, machen Schulden, greifen zu Schwindeleien, Betrügereien in Maß und Gewicht und verderben den bestehenden Gewerbetreibenden das Geschäft. Schon eine Musterung des Inseratentheiles der Zeitungen, wo die Rubrik „Angeboten" von Buchhaltern, Ladendienern, Agenten strotzt, aber Handwerker vergebens nach Lehrlingen und Gesellen, Landwirthe nach männlichem und weiblichem Dienstpersonal suchen, eröffnet Zeitcharakterbilder unerfreulichster Art.

Unter unserer Jugend ist vielfach Arbeitsscheu eingerissen. In einer Ladenthür stehen und Cigarren rauchen, oder als Schankwirthe ihren Gästen trinken, kannegießern und raisonniren helfen, ist nach ihrem Geschmack, — ein Handwerk gehörig zu erlernen aber nicht. Man will zu hoch hinauf, kommt deshalb um so tiefer hinab.

Diese trübseligen Zustände können, selbst wenn der allgemeine Verkehr sich erholt hat, wozu ja derzeit die Anzeichen vorhanden, nicht eher nachhaltig besser werden, als bis sich ein gründlicher Reinigungsprozeß vollzogen hat. Die Ueberschußhände im kaufmännischem Gebiet müssen zu anderem Erwerb greifen oder — untergehen. Wie in Nordamerika wird wohl auch in Deutschland früher oder später jener falsche Ehrgeiz abnehmen, welcher Leute, die nach ihrer Meinung „höhere Bildung" besitzen, oder einer höheren Gesellschaftsklasse angehören und darum „höhere Ansprüche" machen können, abhält, in die Reihen der Handarbeiter und Dienstboten zu treten, nachdem sie die Erfahrung gemacht haben, daß es „so wie bisher nicht mehr geht." Gar mancher der Lungernden und Hungernden könnte schon jetzt diesen Schritt thun, zu seinem und der Anderen Besten.

Preußische Klassen-Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 13. August 1880.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 162. königlich preußischer Klassenlotterie fielen:

1 Gewinn à 60 000 ℳ. auf Nr. 50321.

2 Gewinne à 15000 ℳ. auf Nr. 42333 46780.

5 Gewinne à 6000 ℳ. auf Nr. 26593 31575 39306 78755 80803.

40 Gewinne von 3000 ℳ. auf Nr. 1567 2632 2634 3455 7756 11412 13923 14156 16909 22963 23837 40601 44212 48457 49605 50904 52833 54051 55308 56413 58290 64223 67019 67443 68165 69922 75948 76376 76791 76902 77860 81834 82593 83667 84400 88310 90098 91418 93100 94850.

51 Gewinne von 1500 ℳ. auf Nr. 114 2119 2556 6073 7693 8068 11194 12852 14258 15573 18875 21621 22398 27271 28547 28680 31027 33898 34831 35216 36059 37291 41666 44613 45422 48721 49449 51840 52694 53465 55349 56206 59224 59549 60498 61664 63221 67006 68182 69027 69555 69933 70314 73576 82700 87303 88609 88976 91102 91638 93656.

72 Gewinne von 600 ℳ. auf Nr. 772 2514 2542 4612 4957 7843 7852 8093 10172 10183 11738 13381 14740 15329 17689 19582 22290 23685 24202 25587 25697 27730 28274 29427 32172 33659 34578 35069 35423 35617 37009 37034 37219 37584 37734 37742 40412 40804 41531 42319 42685 43670 44414 48092 50554 55919 56302 57960 58336 58770 60290 60888 60906 62348 64970 66927 67596 70120 76996 79505 79925 80055 80437 84418 84690 86810 87000 90327 91395 91396 93071 93191.

Handelskammer zu Halle a/S.

Auf eine Vorstellung der Handelskammer bei dem Herrn Finanzminister, in welcher die Nothwendigkeit der Erweiterung der Einlösungsbefugnisse hiesiger königlichen Kreiskasse und königlichen Hauptsteueramts für die Zinscoupons von preußischen Staatsschuldscheinen ꝛc. dargelegt wurde, ist nachstehender Bescheid eingetroffen:

Berlin, den 6. August 1880.

Auf die Eingabe vom 26. April d. J. erwidere ich der Handelskammer, daß die Zinscoupons sämmtlicher preußischer Staatsschuldenpapiere in den Fälligkeitsterminen von der königlichen Kreiskasse und dem königlichen Hauptsteueramte dortselbst zu jedem Betrage eingelöst werden. Daß diese Stellen in einzelnen Fällen nicht mit den genügenden Mitteln zur Einlösung versehen gewesen wären, ist nach den Berichten der Provinzialbehörden nicht anzunehmen. Sollten außergewöhnlich hohe Beträge zur Einlösung zu bringen sein, so empfiehlt es sich, daß dies vorher der Kreiskasse oder dem Haupt-Steueramte mitgetheilt wird; die letzteren werden dann unverzüglich für die Beschaffung der erforderlichen Mittel Sorge tragen.

Die von der Handelskammer an die königliche Regierung in Merseburg gerichtete Eingabe vom 2. März d. J. bezog sich übrigens, wie auch der Bescheid der königlichen Regierung vom 24. März d. J. ergiebt, nicht darauf, daß in den Fälligkeitsterminen bei den dortigen Kassen die präsentirten Coupons nicht zur Zahlung gekommen seien, sondern enthielt vielmehr den Antrag, daß die Coupons dort schon vor den Fälligkeitsterminen eingelöst werden möchten.

Letzteres Verfahren wird ausnahmsweise bei der Staatsschulden-Tilgungskasse hierselbst und bei den Regierungs-Hauptkassen in gewissen Grenzen zugelassen. Es kann jedoch keine Veranlassung gefunden werden, dasselbe noch an anderen Stellen in Anwendung zu bringen.

Der Finanz-Minister.

An die Handelskammer zu Halle a/S.

Aus der Provinz.

— Der Thierarzt erster Klasse Robert Lauche zu Bitterfeld ist zum kommissarischen Kreisthierarzt des Kreises Bitterfeld ernannt worden.

Weißenfels, 13. August. Am Mittwoch den 11. d. Mts. wurden aus dem Moritz Keller'schen Brunnen wieder 12 Ballons Oel geschöpft, so daß bis jetzt 65 Ballons aus demselben entnommen sind. Zufluß findet noch statt. (K. B.)

Aus Anhalt.

Die Zerbster Z. schreibt: „Die diesjährige Jagdsaison wird aller Wahrscheinlichkeit nach sehr wenig ergiebige Resultate erzielen. Namentlich in Bezug auf Rebhühner dürfte die diesjährige Ausbeute sehr bedeutend gegen früher zurückbleiben und auch hinsichtlich der Hasen sind nur schwache Hoffnungen auf reichlichen Abschuß vorhanden. Die Ursache dieser wahrscheinlichen Jagdkalamität soll darin bestehen, daß gerade zur Brutzeit die orkanartigen Gewitterregen die Feldmarken überflutheten und Eier und junge Brut wegspülten. Selten macht sich bekanntlich ein altes Rebhühnerpaar an das beschwerliche Geschäft, von Neuem eine Familie zu begründen, und so geht die diesjährige Nachkommenschaft für viele hundert Paare meistens verloren. Auch der zweite Satz der Hasen hat von der Ungunst des Wetters sehr zu leiden gehabt, so daß ein nicht unerheblicher Prozentsatz derselben eingegangen ist. Es ist somit für dies Jahr keine große Hoffnung auf reichliche Befriedigung der

---

zornig. Zwar versuchte ich meine Gefühle zu bemeistern, aber es war unmöglich. Anna sah, daß ich mich tief verletzt fühlte, und so griff eine Entfremdung zwischen uns Platz, welche unser Zusammenleben auf die Dauer unerträglich machte. Eines Morgens war sie verschwunden und hatte nur einen Brief hinterlassen, worin sie mir mittheilte, daß sie unter den obwaltenden Umständen nicht länger bei mir bleiben könnte, da es ihr fester Entschluß sei, fernerhin allein zu bleiben. Obwohl ich alle nur erdenklichen Mittel angewendet habe, ihren Aufenthalt zu erforschen, habe ich doch seit jenem Tage nichts mehr von ihr gehört."

Ehe sie noch mit ihrer Erzählung zu Ende war, war Grace in Thränen ausgebrochen. Auch der alte Mann schien sehr bewegt. Als sie sich über ihn beugte, vermochte sie die Worte aufzufangen:

„Meine brave Anna, mein tapferes Mädchen!"

„Soll ich den Doktor rufen?" fragte Grace, welche mit Besorgniß sein Gesicht eine fahle Farbe annehmen sah.

„Noch nicht!" murmelte er; „noch ein paar Worte; ich kann Ihnen den Schlüssel zu Anna's Einfluß über den Schurken geben und wie sie es vermocht hat, seine Pläne zu durchkreuzen. Anna, meine unglückliche Anna, war nicht mit ihm verlobt, sie war Georg Heath's Frau."

„Seine Frau!" wiederholte Grace entsetzt. „Anna mit Georg Heath verheirathet? War dies aus freiem Willen geschehen? Sprechen Sie, ich beschwöre Sie!"

Aber die Aufregung über die Neuigkeiten, welche er gehört hatte, waren in Verbindung mit der eigenen Anstrengung, die ihm die Unterhaltung verursacht hat, für den alten Mann zu viel gewesen; er lag da, offenbar unfähig, auch nur eine Sylbe hervorzubringen. Grace beobachtete, wie die Bewußtlosigkeit auf die Erregung folgte. Ein- oder zweimal öffnete er noch die Augen und versuchte zu sprechen, aber der Versuch war vergeblich und mit einem leisen Seufzer schwand sein Bewußtsein dahin.

Grace winkte Herrn Burton, der im Augenblicke an ihrer Seite war. Er war nicht wenig überrascht, sie in einer so sichtbaren Aufregung zu finden, doch seine Aufmerksamkeit wurde sofort durch den Kranken in Anspruch genommen, den er durch Belebungsmittel wieder zu sich zu bringen suchte.

Nach einiger Zeit kam der alte Mann wiederum zu sich und als er Grace noch an seiner Seite bemerkte, machte er einen abermaligen Versuch zu sprechen. Jetzt aber mischte sich Clement Burton ein. „Es ist hohe Zeit, daß ich meine Autorität geltend mache", flüsterte er. „Sie müssen ihn sofort verlassen, mein verehrtes Fräulein. Der arme Mensch ist in einem kläglichen Zustande und bedarf unbedingt völliger Ruhe."

„Darf ich nicht noch eine Frage an ihn richten?" fragte Grace.

„Auch nicht eine", entgegnete Burton. „Ich glaube, Sie können immerhin Ihre Frage mir anvertrauen und ich verspreche Ihnen, daß sie an ihn gerichtet werden soll, sobald es sein Zustand irgend gestattet."

„Ich möchte zweierlei von ihm wissen", versetzte Grace: „Was seine Tochter veranlaßt hat, Georg Heath zu heirathen, und was sie von ihm trennte."

„Sie können sich darauf verlassen, daß ihm die Fragen vorgelegt werden", entgegnete Burton, „ich kann nicht anrathen, daß Sie morgen nochmals herkommen, weil diese Unterredungen den Kranken zu sehr aufregen; aber ich will bei Ihnen versprechen und Ihnen das Resultat mittheilen."

Die Neuigkeiten, welche Grace gehört hatte, waren wohl geeignet, sie in große Aufregung zu versetzen. Nie war ihr auch nur im Entferntesten der Gedanke gekommen, daß Anna mit Georg Heath verheirathet sein könnte. Als ihre Freundin sich in die Nothwendigkeit versetzt sah, Erklärungen zu geben, hatte sie eingestanden, daß sie mit Heath verlobt war, und Grace glaubte die Erklärung dieses Umstandes in den intimen Geschäftsbeziehungen zu finden, die nach Anna's Mittheilungen zwischen Heath und ihrem Vater bestanden hatten. Aber es war bei dem offenbaren Abscheu, den Anna gegen Heath bekundet hatte, nicht anzunehmen, daß sie sich zu einer Heirath mit diesem Manne entschlossen haben könnte, wenn nicht geradezu Lebensfragen von der Erfüllung des Verlöbnisses abhingen. Anna selbst hatte mehr als einmal eingeräumt, daß ihr Vater gewissenlos an ihr gehandelt, und es war anzunehmen, daß er wenig Rücksichten genommen haben würde, wo wichtige Interessen auf dem Spiele standen. Was aber konnte einen solchen Schritt nöthig gemacht haben? fragte sich Grace. Nun, der nächste Tag sollte ihr ja durch Clement Burton Aufschluß bringen.

In dieser Hoffnung sollte sie aber enttäuscht werden. Herr Burton sprach seinem Versprechen gemäß vor, aber schon aus seinen ersten Worten entnahm sie, daß sie die gehoffte Auskunft, nach der sie so verlangte, einstweilen nicht erhalten sollte.

„Ihr Auftrag wäre ausgeführt worden", sagte er, „wenn sich dazu eine Gelegenheit geboten hätte, aber der alte Studley wird Ihnen keine Auskunft mehr geben. Er ist die letzte Nacht gestorben, zwar ruhig und ohne Schmerzen, aber auch ohne daß er seit Ihrem Fortgange je wieder hinreichend zum Bewußtsein gelangt wäre, um irgend etwas, was man ihm sagte, zu verstehen."

Grace Middleham war über diese Nachricht höchlich betrübt. Obwohl sie sehr gut gewußt hatte, daß des Alten Wiederherstellung unmöglich war, so erschütterte es sie doch, als sie seinen Tod hörte. Jede Aussicht, irgend welche fernere Nachricht über Anna zu erlangen, war jetzt so fern gerückt wie je und sie mußte sich den bitteren Selbstvorwurf machen, mit dem sie ihr gleichgültiges Betragen gegen ihr Freundin verfolgte, ohne Aussicht, sich davon befreien zu dürfen, ohne Gelegenheit, es auszusprechen, daß sie nunmehr zum mindesten Anna's Ergebenheit und Selbstopferung im rechten Lichte zu sehen gelernt hätte.

Clement Burton hatte sich die Thränen über ihre Wangen hinabstehlen gesehen und war, wie es ein jeder Mann bei einem solchen Anblick gewesen wäre, bewegt.

„Ich bin betrübt, Fräulein Middleham", sagte er, „daß die Unmöglichkeit, die gewünschten Nachrichten zu erlangen, von größerer Wichtigkeit für Sie ist, als es den Anschein hatte, und daß Sie ernstlich bekümmert darüber sind."

Man kann sehr wohl einsam und auf sich selbst beschränkt leben, wenn das Glück uns lächelt und Alles seinen richtigen Weg geht; erst im Unglück fühlen wir das Bedürfniß nach eines Freundes Ohr, das willig unsere Klagen aufnimmt, und nach dem Troste theilnehmender Menschen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18800815015/fragment/page=0002

edlen Jagdpassion und — auf billige Hasen- und Rebhühnerbraten vorhanden."

Dessau. In Folge landesherrlicher Verordnung wird die Landrentenbank zu Köthen vom 1. Oktober d. J. ab nach Dessau verlegt und in der Weise mit der Landesbrandkasse verbunden, daß beide Anstalten durch gemeinschaftliche Beamte, jedoch als selbstständige Institute und getrennt von einander, verwaltet werden.

Sachsen und Thüringen.

Leipzig, 13. August. Die anhaltenden Regengüsse der letzten Tage haben auch in der hiesigen Gegend die schlimmsten Befürchtungen für die Feldfrüchte erweckt. Nicht nur das Getreide beginnt unter dem unerträglichen Wetter bereits hier und da „auszuwachsen", sondern auch die Kartoffeln sind so überreich angefeuchtet worden, daß bezüglich dieser Frucht bange Besorgnisse gehegt werden. Bei alledem sind noch keine Anzeichen zur Besserung vorhanden, denn auf die wenigen, wirklich regenfreien Stunden am heutigen Nachmittage folgten später wieder desto intensivere Güsse. Daß diese Zustände auch für die Gartenrestaurants und Ausflugsorte vom empfindlichsten Einfluß sind, bedarf kaum erst der Erwähnung, und eine nicht geringe Anzahl solcher Etablissements, die speziell auf die wenigen besseren Monate des Jahres angewiesen sind, sehen sich in ihren Erwartungen bitter getäuscht. (L. T.)

— In diesen Tagen beginnt der Billet-Verkauf zu dem großen Sommerfest, welches der hiesige Künstler-Verein für den 22. August veranstaltet. In den Lokalitäten des Neuen Schützenhauses werden schon jetzt die großartigsten Vorbereitungen getroffen.

Vermischtes.

— Auch einmal für die Gerichtsvollzieher. Es ist jammerschade, daß man seinen eigenen Tod nicht überleben kann — die Nächstenliebe würde dabei sehr gewinnen. Es wäre ein so erhebendes Gefühl, durch die Wahrnehmung überrascht zu werden, daß man von denen im Grunde hoch und werth geschätzt wurde, zu denen man sich nur bösen Willens und herzkränkender Scheelsucht versah. Man braucht blos zu sterben, um ein vielgeliebter Mann zu werden, ganz wie Herr Schwerdtlein aus einem „Schelm und Dieb an seinen Kindern" durch sanftes Verscheiden zu einem „herz'gen Närrchen ohne Gleichen" wurde. Kommt es aber einmal vor, daß ein Mensch sich selbst überlebt, so hat er doch keine Freude daran, denn die Anerkennung seines früheren Wirkens wird ihm durch den herben Tadel seines neuen Adam verleidet. — Es scheint komisch, wenn wir davon sprechen, daß Menschen zuweilen sich selbst überleben, aber es scheint nur so. Man denke an die Exekutoren. Seit dem 1. Oktober 1879 sind sie todt, ganz todt, es existirt nicht Einer mehr. Zahllose Nekrologe feierten ihre Verdienste, und überall konnte man es hören, welch ein „herzig Närrchen" so ein Exekutor gewesen. Seine strenge Amtsmiene war nur Maske für ein allzuweiches Gemüth. Seine suchenden Augen forschten nicht etwa nach Werthgegenständen, um solche mitzunehmen, sondern nur nach dem Mangel, den sie thränenden Antlitzes bescheinigten. Ganz ihrem Beruf entgegen fungirten sie als stille Wohlthäter, sogar wenn sie zur Pfändung schritten, gewannen und erleichterten sie die Herzen der von ihnen besuchten Kunden durch die Aufrichtigkeit, mit der sie ihre eigene Betrübniß an den Tag legten. Es war geradezu ein Vergnügen, vom Exekutor gepfändet zu werden, und der intime Umgang mit dem würdigen Manne des Gesetzes galt in der Gesellschaft förmlich als eine Auszeichnung. — Es ist wirklich nicht übertrieben, was wir eben erzählt, denn alles Das und mehr noch wurde den Exekutoren nachgesagt, sobald es keine mehr gab. Aber der todte Exekutor lebte als Gerichtsvollzieher fort, und dieser wurde des posthumen Ruhmes und Rühmens nicht froh. Im zartesten Alter schon, er zählte erst wenige Monate, mußte er es empfinden, wie schwer der Ruhm eines Amtsvorgängers auf den Nachfolger drückt. Man legte an den Gerichtsvollzieher den Maßstab des idealen Exekutors, und da ward er freilich viel zu klein befunden. Das war zwar nicht seine Schuld — denn er hatte wahrhaftig den Maßstab nicht geschaffen — aber er mußte die Schuld büßen. Man verlangte von dem Gerichtsvollzieher Theilnahme — und er verlangte Geld. Man beanspruchte in dankbarer Erinnerung an einen Exekutor, wie er nie existirt, womöglich Hilfe — und der Gerichtsvollzieher liquidirte Kosten. Selbstverständlich wurde durch derartige Kontraste der Exekutor zu einer Art Volksheiligen, zu dessen Ehren man am liebsten die Gerichtsvollzieher auf langsamem Feuer geröstet hätte. Solche Exekutionen verdieten nun freilich unsere milderen Gewohnheiten, aber ganz heil kam der Gerichtsvollzieher doch nicht davon. Er mußte Spießruthen laufen durch alle Zeitungsspalten, und seitdem die Vorschrift der Vorgesetzten ihn zwingt Uniform zu tragen, läuft er auch auf den Straßen Spießruthen. Das trägt begreiflicherweise nicht zur Erhöhung seiner guten Laune bei, die ohnehin auch nicht durch das Bewußtsein gestärkt werden kann, daß seine äußere Erscheinung ihn zu einem ominösen Besucher macht. Wenn er nun zu einem Schuldner kommt, der es als eine persönliche Beleidigung betrachtet, daß ihm das Ansinnen gestellt wird, Zahlung zu leisten, so entsteht im Herzen des Gerichtsvollziehers, dessen Auftrag auf Beitreibung von Geldern lautet, ein Konflikt, der freilich in den weitaus meisten Fällen dahin seine vorläufige Erledigung findet, daß der Gerichtsvollzieher seinem bestimmten und fest umgrenzten Auftrage größeres Gewicht beimißt, als den meist sehr vaguen Anforderungen des Exequenden. Sollte es ein so unverzeihlicher Irrthum sein, wenn der Gerichtsvollzieher aus seinem Namen schließt, daß er dazu da sei, Erkenntnisse des Gerichts zu vollziehen? Der Name ist doch gut deutsch und deutlich, sollten wir meinen, und der Nachweis, daß der Name ein vexatorischer sei — etwa wie lucus a non lucendo — fiele doch dem anderen Theile zu. — Wir sind sehr weit davon entfernt, diejenigen Irrthümer in Schutz nehmen zu wollen, welche in bedauerlich vielen und von uns selbst stets gerügten Fällen vorgekommen sind; aber man wolle doch den Mann von seinem Amte unterscheiden und bedenken, daß die Gerichtsvollzieher noch sehr wenig Zeit gehabt haben, ihre umfassenden und sehr komplizirten Instruktionen sich so zu eigen zu machen, daß die Fehlgriffe aufhören könnten. (B. T.)

— Im Tetschener Walde wurde am Montag auf Einladung des Grafen Thun von den Theilnehmern des böhmischen Forstkongresses eine Exkursion unternommen. Für die Mittagsrast hatte Graf Thun alle fünfhundert Forstwirthe nach seinem Forsthause Königsmühle eingeladen und zur Befriedigung der Eß- und Trinklust seiner Gäste außer enormen Mengen Wildpret und Fleisch auf sechstausend Würstchen, fünfhundert Hühner, zahllose Flaschen Wein und sieben Wagenladungen Bier aufstapeln lassen. Hoffentlich werden sie damit gereicht haben.

— Es kommt häufig vor, daß kleine Kinder, welche eine kurze Zeit allein bleiben sollen, auf dem Stuhle festgebunden werden, um nicht herunterzufallen. Wie bedenklich das ist, zeigt ein Fall, der aus Düsseldorf berichtet wird. Dort hatte eine Mutter ihr 15 Monate altes Kind an den Stuhl festgebunden, um einen Gang nach dem Keller zu machen. Als sie wiederkam, fand sie das Kind hängend vor. Es hatte sich von dem festgebundenen Tuche befreien wollen und war hierbei vom Sitzplatz gerutscht und mit dem Hals in der Schlinge hängen geblieben. Das Gesicht des Kindes war bereits ganz blau angelaufen, aber Rettung noch möglich; eine einzige Minute später, und die Mutter hätte ihr Kind als Leiche vorgefunden.

— Ganz besonders können Insekten dadurch gefährlich werden, daß sie auf Kadavern gesessen haben und von diesen das sogenannte Leichengift mit sich führen. Dadurch wird beim Stich eine Blutvergiftung herbeigeführt, die, wenn nicht sofort die allerdurchgreifendsten Maßregeln getroffen werden (Ausbeizen, Ausbrennen, Ausschneiden ꝛc.) unfehlbar den Tod des Gestochenen zur Folge hat. Es sei daher dringend davor gewarnt, todte Thiere unverscharrt liegen zu lassen.

— Nach dem wiener Baurathgeber erhält in Wien zur Zeit durchschnittlich täglich: Ein Hauptbaupolier 6 ℳ, Vicebaupolier 5 ℳ, Bauaufseher 4 ℳ, Bauschreiber (Schichtenschreiber) 3,50 ℳ, Wächter 2 ℳ, Erdarbeiter 1,90 ℳ, Teichgräber 2,20 ℳ, Mineur 3,30 ℳ, Steinbrecher 2,40 ℳ, Ziegelschlager 2,40 ℳ, Maurer 2,80 ℳ, männlicher Handlanger 1,80 ℳ, weiblicher Handlanger 1,40 ℳ, Mörtelmacher 2 ℳ, Steinmetz 3,50 ℳ, Zimmermann 3 ℳ, Ziegeldecker 3 ℳ, Schieferdecker 3,60 ℳ, Spengler 4 ℳ, Pflasterer 3,40 ℳ, Stuckaturverputzarbeiter 3,30 ℳ, Stuckmarmorirer 5 ℳ, Tischler, Schlosser 3,80 ℳ, Glaser, Anstreicher 3,40 ℳ, Maler, Tapezirer, Vergolder 4 ℳ, Eisenarbeiter in Fabriken 3,30 ℳ, Eisenmonteure 4,60 ℳ, Metallarbeiter und Monteure 5 ℳ, Binder, Wagner, Schmiede 3,60 ℳ, Seiler, Hafner 3,20 ℳ.

— Fünfundzwanzigtausend Gulden erhält Josefine Gallmeyer als Garantie für hundert Gastvorstellungen, die sie im Theater an der Wien in der nächsten Saison zu absolviren hat ... Und da reden wir immer über amerikanische Kolossalgagen! ....

— Eine Döring-Anekdote aus der Zeit der ersten Münchener Mustervorstellungen erzählt Sigmund Schlesinger in der „Gegenwart". Am Tage der Clavigovorstellung war Döring, der den Kantor spielen sollte, vollständig heiser auf die Probe gekommen; er brachte keinen Laut heraus und „markirte" also nur, wenn vollkommen lautlose Mundbewegungen so bezeichnet werden konnten. Dingelstedt ersuchte den damals in München engagirten Haase, in Dörings Wohnung zu gehen und nachzuschauen, was denn eigentlich sein werde, da es ihm unerträglich erschien, den Carlos ausschließlich pantomimisch darstellen zu lassen, an Carlos-Spielern aber, die sich zum Ersatze bereit halten konnten, eher Ueberfluß als Mangel war. Und nun mußte man Haase die Szene nicht blos erzählen hören, sondern auch erzählen sehen, wie er Döring im Schlafrock, eine Schale mit Alaunlösung am Munde, in der etwas geräuschvollen Operation des Gurgelns traf und wie der tonlos gewordene legitime Besitzer des Carlos ihn, den Eindringling und sofort erkannten Rolleaspiranten, in den Zwischenpausen der krampfhaft fortgesetzten Gurgelanstrengungen apostrophirte: „Guten Morgen, lieber Haase — glugluglugluglu — weiß schon, warum Sie kommen — glugluglugluglu — kriegen aber den Carlos nicht — glugluglugluglu — Davison kriegt ihn auch nicht — glugluglugluglu — Freund Kaiser ebensowenig — glugluglugluglu — nur über meine Leiche — glugluglugluglu — ich spiele ihn selbst — glugluglugluglu —". Und er spielte ihn in der That. Die Alaunlösung hatte zwar keine heilende Wirkung geübt, Döring kam des Abends zur Vorstellung, wie er Vormittags zur Probe gekommen war, ohne Ton in der Kehle — aber er spielte den Carlos doch!

---

wenn wir auch in der Regel nicht darnach handeln. Trotz all ihres Glanzes und Reichthums hatte Grace in ihrer großen Bekanntschaft keinen Freund, und es lag etwas in Clement Burtons Stimme und Wesen, das Vertrauen erweckte.

„Sie haben Recht, Herr Burton!" sagte Grace. „Die Nachrichten, welche ich von dem Todten zu erlangen hoffte, würden von hohem Werthe für mich gewesen sein; denn sie hätten die letzten Schleier über einem Geheimnisse gelüftet, das viele Mißverständnisse und Ungerechtigkeiten zur Folge gehabt hat. Vielleicht wäre es mir durch diese Mittheilungen noch möglich gewesen, geschehenes Unrecht wieder gut zu machen. Wie die Dinge jetzt liegen, weiß ich in der That nicht, wie ich handeln soll."

„Wenn mein Rath als der eines praktischen Mannes, der im Leben steht und Schwierigkeiten zu begegnen gewohnt ist, Ihnen irgendwie von Nutzen sein kann, so brauche ich kaum zu sagen, daß er zu Ihrer Verfügung steht."

„Sie sind sehr gütig!" entgegnete Grace, ihn offen anblickend, „ich bedarf eines Rathgebers und weiß nicht, wo ich Jemanden finden sollte, der mir so sympathisch und vertrauenerweckend entgegen käme wie Sie. Sie müssen sich aber auf eine lange und etwas verworrene Geschichte gefaßt machen."

Ohne weitere Umschweife begann Grace ihre Erzählung. Sie begann mit ihrer ersten Bekanntschaft mit Anna Studley, die sie als kleine Kinder in dem Pensionate zusammengeführt hatte; sie erzählte von der Zuneigung, die sie bald verbunden und die zu einer innigen Freundschaft sich entwickelt und bis zu dem Tage gedauert hätte, wo sie von einander Abschied nahmen, um ihre verschiedenen Lebenswege anzutreten. Dann berichtete Grace von der Anzeige in der „Times", deren Anblick sie von Bonn nach Paris gebracht hatte, und schilderte ihr Zusammentreffen mit Anna im Hôtel de Lille. Sie verhehlte es ihrem Hörer nicht, daß Anna keine Erklärung über ihr Leben in der Zwischenzeit gegeben, sondern sogar verlangt hätte, daß sie in keiner Weise darüber befragt würde. Dann folgte die Schilderung ihres gemeinsamen Lebens in Deutschland und der bewunderungswürdigen Art und Weise, in welcher Anna sich in ihre sonderbare Zwitterstellung gefunden und sich der Pflege der Kranken gewidmet hatte. Minder ausführlich glaubte Grace ihr Leben während ihres ersten Aufenthaltes in London darstellen zu sollen; aber da ihr Rathgeber über alles Wichtige informirt sein mußte, theilte sie ihm auch ihr Verlöbniß mit Herrn Heath mit, wenn auch mit dem beschränkenden Zusatze, daß die Neigung, die sie für ihn zu fühlen geglaubt hätte, ihr künstlich anerzogen worden und bald sich als keine wahre Liebe gezeigt hätte. Dann folgte die Erzählung von Anna's plötzlicher Ankunft, ihren Eröffnungen in Brüssel und dem Scheidebrief, den sie in Bonn zurückgelassen. Den Schluß bildeten ihre Bemühungen, Anna's Spur wieder aufzufinden, und die Ergebnisse ihrer Unterredung mit Kapitän Studley, die auch den letzten Zweifel an ihrer alten Freundin beseitigt hatten.

„Sie sehen also, Herr Burton," schloß Grace, „wie wichtig mir die Beantwortung meiner Fragen durch den Sterbenden sein mußte, da ich nur durch sie einen Fingerzeig für meine ferneren Maßnahmen erhalten konnte. Können Sie mir nun, nachdem Sie diese lange Geschichte geduldig angehört, rathen, was ich ferner thun soll?"

„Und Ihre Anzeigen in den „Times" blieben also ganz ohne Erfolg?" fragte Herr Burton.

„Ohne jeden Erfolg," entgegnete Grace, „obschon ich sie in gewissen Zwischenräumen wiederholt habe."

Burton blieb einige Augenblicke schweigend und dachte nach. Endlich sagte er: „Ich glaube, ich habe es. Adressiren wir die Zeitungsanzeige an Georg Heath's Frau."

Elftes Kapitel. — Clement Burton's Kranke.

In der Vorderstube der zweiten Etage eines engen düstern Hauses in einer der Vorstadtsstraßen, welche selbst eng und düster war, lag ein Weib in einem alterthümlichen Armstuhle. Ihr Aeußeres verrieth eine Kranke, die ungeduldig und verdrossen die Zeit, die sie ans Zimmer fesselte, kaum zu überstehen vermochte. Die Frau war offenbar vordem schön gewesen und wäre es mit ihren großen Augen und dem weichen üppigen Haar auch jetzt noch, wenn ihr Gesicht nicht die Spuren schwerer körperlicher und geistiger Leiden getragen hätte.

Die Frau, welche hier, krank und fast hilflos und ganz auf die Unterstützung der Pflegerin angewiesen, in dem Stuhle am Fenster ihres kleinen und düsteren, aber sauberen Zimmers liegt, wo sie ungeduldig den Besuch des Arztes erwartet, ist Lydia Walton, sonst auch die „bezaubernde Walton", die „entzückende Lydia", erster Stern eines großen Café Chantant und Gegenstand der Bewunderung für Tausende junger Leute. Vor ungefähr einem Monat, als sie nach dem dritten Dacapo eines ihrer beliebten Couplets, welche schon die Jungen auf der Straße sangen, von der Bühne tänzeln wollte, faßte der Zipfel eines langen Schleiers, mit dem ihr Oberkörper umhüllt war, an einer der Lampen Feuer und flammte sofort auf. Sie war noch nicht ganz aus den Augen des Publikums, als dies passirte, und ein großer Schrecken verbreitete sich im Theater. Feuer! wurde gerufen, die Leute sprangen von ihren Sitzen und es hätte noch mehr Unglück geschehen können, wenn nicht der Besitzer des Etablissements vor dem Vorhang erschienen wäre und ein verehrtes Publikum versichert hätte, daß das Feuer gelöscht und keine Spur von Gefahr wäre.

Keine Spur von Gefahr für das Haus und für sein Eigenthum, hätte er sagen sollen. Die arme Frau dagegen, welche die eigentliche Veranlassung zu dem Aufruhr gewesen war, hatte man zwar zu Boden geworfen und mit Decken umwickelt, aber die Flamme, die sie umhüllt hatte, war nicht ausgelöscht worden, ehe sie ihr schwere Verletzungen zugefügt hatte, so schwere Verletzungen, daß die Leidende sofort nach Hause geschafft werden mußte und nach Clement Burton, als dem in dem Viertel berühmtesten Arzte, geschickt wurde.

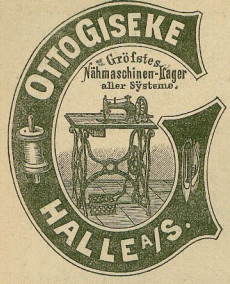
(Fortsetzung folgt.)

Repertoire der Theater in Leipzig.

Sonntag, den 15. August.

Neues Theater. „Armida." Oper von Gluck.
Altes Theater. „Ein Schritt vom Wege."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18800815015/fragment/page=0003



Zu beziehen durch Hauptvertreter u. sonst 20—25 pct. billiger als durch

Nur drei Mark!

Die allerneuesten Herrenfilzhüte in allen existirenden Façons u. Farben, sowie **Mützen** wie bekannt am **billigsten** in der **Hut- u. Mützenfabrik** von

D. Krause,
Leipzigerstr. 17.

Albin Hentze's

Birken-Theer-Seife

ist ärztlich empfohlen gegen alle Hautunreinigkeiten, Scropheln, Flechten, Mitesser, Blüthen, Sommersprossen ꝛc. **Nur diese Seife giebt dem Gesichte Schönheit und Frische.** à Stück 50 ₰ **nur** bei

Albin Hentze,
Schmeerstraße 39.

Dienstag

stehen feine fette u. große magere Landschweine zum Verkauf im Gasthof z. gold. Pflug in Halle.
Buch & Rolle.

Frischen

Blüthen-Honig

à ℔. 1 ℳ. **Schmeerstraße 26.**

Weizen-Hülsen
sind abzulassen Leipzigerstraße 32.

CACAO EN POUDRE
Buchard

entölt, leicht verdaulich und dennoch sehr stärkend; für Reconvalescenten und schwächliche Constitutionen äusserst empfehlungswerth.

Für zahnende Kinder!

Nur allein
die **ächten electromotorischen**

Zahnhalsbänder

von **Gebrüder Gehrig, Hoflieferanten und Apotheker, Berlin, Bessel**straße **16,** sind das **einzige bewährte** Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, sowie die so häufig beim Zahnen auftretende Unruhe, Zahnkrämpfe ꝛc. stets **rasch** und **sicher** zu beseitigen, was Tausende von Attesten hoher und höchster Personen bestätigen; diese Zahnhalsbänder (Stück 1 Mark) werden vielfach nachgemacht und wird daher ersucht, beim Einkauf **genau** auf unsere Firma zu achten.

Gebrüder Gehrig,
Hoflieferanten und Apotheker,
Berlin, Besselstraße 16.
In **Halle a/S.** ächt zu haben bei
Gustav Ferber.

Um sich vor Täuschung zu schützen, fordere man echt **Schmidt**'sches Fabrikat.

Jedes Paquet führt das Herzogliche Wappen.

Echt Amerikanisches Caffeemehl,

allerbestes, billigstes, gesundestes Ersatzmittel für echten Caffee.

Unser von fast allen Braunschweiger und vielen deutschen Fabriken nachgemachtes, von uns erfundenes und seit 20 Jahren nach ärztlicher Vorschrift zusammengestelltes **Amerikanisches Caffee-Mehl** wird hierdurch allen Hausfrauen angelegentlichst à **Paquet 10 Pfg.** empfohlen.

George Schmidt & Co.
Herzoglich Braunschweigische Hof-Fabrik.

Unsere Waare ist zu haben bei

Werther & Co., Marktplatz,
Krammisch, C. A., neue Promen.
Ochse, Ernst, Leipzigerstraße,
Apelt, August, Leipzigerstraße,
Bäntsch, C. F., Marktplatz,
Teichmann, Osw., alte Promen.,
Langheinrich, E., alter Markt,
Sträßner, J. R., Bernburgerstr.,
Grunenberg, J., gr. Ulrichstr.,
Brandt, Th., Bernburgerstraße,
Voigt, G., Klausstraße,
Kaufmann, J. H., Marktplatz,
Nicolai, Gustav, kl. Ulrichstraße,
Trautwein, A., gr. Ulrichstraße,
Schneider, Th., Geiststraße,
Naumann, A., Marktplatz,
Güstel, Carl, Steinstraße,
Matthes, vor dem Steinthor,
Krause, J. G., alter Markt,
Hartick, Herrmann, Leipzigerstr.,
Huppe, Andreas, gr. Wallstraße,
Müller, Robert, alter Markt.

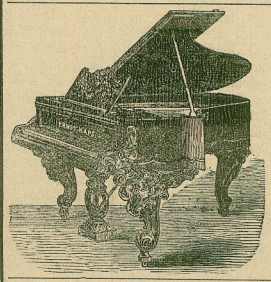
Unter letztjähriger Unterschrift Betrug e. Mitbewerber.

Wir bitten ganz genau auf unsere Firma zu achten.

Saison 1880.

Das größte Lampenlager von Halle und Umgegend bietet auch für die nächste Herbst- und Wintersaison in Lampen, namentlich in Tisch- und Hängelampen viel Neuheiten und stellt auch darin seine bekannt billigen Preise. Für helles und geruchloses Brennen wird garantirt und nicht convenirendes gern umgetauscht.

Rathhausgasse Nr. 9. **Moritz König.** **Nähe der Poststrasse.**



Resonator-Flügel

und

Pianino's,
dreifach gekreuzt,
von
Kaps, Feurich etc.,
unerreicht in **Ton, Spielart** und **Dauerhaftigkeit**
bei

F. Voretzsch,
Musikdirector,
Halle a/S., Wilhelmstrasse 5.

Eine Parthie Mohair-, Kopf- und Taillen-Tücher empfiehlt, um damit zu räumen, zu billigsten Preisen ***L. Dannenberg,*** **Herrenstr. 7.**

Halle'scher Schlachtviehhof. R. Loest.

Einige Hundert Centner gutes Wiesenheu, ein grösserer Posten Stroh zu kaufen gesucht. Gefällige Offerten mit Probe nimmt entgegen

das Viehhofs-Comptoir,
Merseburgerstrasse.

Beamten-Consum-Verein.

Unter Hinweis auf §§ 6a, 45 und 47 des Statutes werden die Mitglieder unseres Vereins zur **ordentlichen General-Versammlung** auf **Dienstag den 17. August Abends 8 Uhr** im Saale **„Prinz Karl"** hierdurch eingeladen.

Die zu erledigende **Tagesordnung** lautet:

1. **Geschäftsbericht, Dividendenvertheilung, Dechargeertheilung** für den Vorstand.
2. **Neuwahl** der statutengemäß (§ 32) ausscheidenden Mitglieder des Verwaltungsrathes, sowie der Ersatzmänner.
3. **Sonstige Mittheilungen.**

Der Geschäftsbericht kann **vom 14. August ab** gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte im Verkaufslokal in Empfang genommen werden.

Halle, den 7. August 1880.

Der Verwaltungsrath
des Beamten-Consum-Vereins zu Halle a. d. S.
Eingetragene Genossenschaft.
Reusing, **Vorsitzender.**

Wiener Photographie-Atelier,

Halle a/S., grosse Ulrichstrasse 52, hofwärts.

Anfertigung von **wirklich guten Photographien** in allen Größen, Cabinetbilder, Gruppenbilder, Kinderbilder, sowie

12 Albumbilder schon für 2 Mark.

Sämmtliche Bilder werden **sauber retouchirt** und solche, die nicht gefallen, bereitwilligst zurückgenommen. Große Bilder zu entsprechend billigen Preisen bei **künstlerischer Ausführung.**

Aufnahme täglich von 8 Uhr Morgens bis Abends.
Hermann Ramm, **Photograph.**

Auction.

Dienstag den 17. August Vormitt. 10 Uhr versteigere ich gr. Steinstraße, **Gasthof zum Adler,** 50 Paar schwere und leichte **Herrenschaftstiefel,** Schuhmacher-Handwerkzeug, Leisten, Blöcke u. dgl. m.

10000 Stück sehr gute Cigarren.

G. May, Auctionator.

Auction.

Mittwoch den 18. August Nachmittags 2 Uhr versteigere ich Parkstraße 10, 2 Tr. **einen Nachlaß** mahag. und birkener Möbel, Sopha, Schreib- und Kleidersekretäre, Tische, Stühle, 1 Nähmaschine, Bettstellen mit Matratzen, gute **Federbetten, Wäsche** u. Hausgeräthe, 1 gold. Uhr mit Kette, 1 Regulator, silberne Löffel u. dgl. m.

G. May, Auctionator u. gerichtl. Taxator.

Auction

Am Montag den 16. d. Mts.
Vormittags 8 Uhr

versteigere ich in der **„goldenen Kette" im Wege der Zwangsvollstreckung 1 Taschenuhr, 1075 Stück Cigarren,** sowie mehrere alte u. neue Möbel gegen **sofortige Zahlung.**

Halle a/S., den 14. August 1880.
Petschick, **Gerichts-Vollzieher.**

Holz-Auction.

Montag den 16. August Nachm. 3 Uhr eine Parthie Nutz- und Brennholz, Thüren, Fenster u. Treppen ꝛc. Wuchererstraße 31.

Bücklinge, Bücklinge!

f. ger. Aal, Gelée-Aal, frischen Wurst- und Fleisch-Aufschnitt, täglich **frische gekochte Zunge** empfiehlt

W. Assmann, **gr. Ulrichstr. 27.**

Sardinen

in Fässern, à ca. 5 kg ℳ 2,25, bei 5 Faß à 2,10, erhielt frische Sendung

J. R. Strässner.

Ein **Jagdgewehr** (Lancaster) zu verkaufen Magdeburgerstr. 45, II.

Umst. halber **mit 150 ℳ Verlust ein hohes kreuzs. Pianino v. Feurich,** zwei Monate gebr. — ferner ein **sehr gut geh. Flügel** von angenehmen kräftigen Ton für 250 ℳ zu verkaufen Wilhelmstraße 5, I.

Ein eisernes Thor im besten Zustande, passend für Hof oder Vorgarten, baul. Veränderung halber billig zu verkaufen
Wilhelmstraße 5, I.

Ein gebrauchter, noch guter **Kinderwagen** ist billigst zu verkaufen Dorotheenstr. 11, I.

Rudolf Mosse,

Annoncen-Expedition
für sämmtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes.
Strengste Diskretion. Zeitungs-Kataloge gratis. Höchste Rabatte.

Haupt-Geld-Gewinn 45 000 Mk.
Dombau-Loose à 2 ℳ.
Ernst Haassengier.

Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung befindet sich in meinem Hause, **Bockshörner 1a,** Anschluß der Hermannstraße. Ich bitte meine werthen Kunden, mich mit ihren Aufträgen beehren zu wollen.

Auch werden daselbst **Kleidungsstücke** gereinigt und ausgebessert.

Hochachtungsvoll
A. Liebezeit, Schneidermeister.

6000 Thaler

sind zur 1. Hypothek gegen pupillarische Sicherheit sogleich event. später zu verleihen. Adr. u. **A.** in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

4—5000 ℳ auf 1. Hypoth. 1. Okt. oder früher ges. Adr. u. **F. 100** in der Exped.

Anmeldungen zum Klavier-Unterricht nimmt Karlstr. 3, II entgegen.

Anna Hoffmann,
Schülerin des Herrn Prof. Coccius zu Leipzig.

Versammlung

ehemal. Schüler und Schülerinnen der **Freischule des Waisenhauses Montag den 16. August Abends 8 Uhr** in der Kaiser-Wilhelms-Halle. **Das Comité.**

Für den Inseratentheil verantwortlich:
M. Uhlemann in Halle.

Für den redactionellen Theil verantwortlich C. Bobardt in Halle. — Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhauses.

(Hierzu eine Beilage.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18800815015/fragment/page=0004